

Familie und Jugend

Adoption

Wir leben in einer Stieffamilie – Soll unser Kind adoptiert werden?



Stiefeltern und Stiefkinder: Sich genügend Zeit lassen

Möglicherweise denken Sie als Stiefvater oder Stiefmutter schon länger über das Thema Adoption nach. Diese Broschüre möchte Sie mit verschiedenen Gesichtspunkten vertraut machen, die bei einer Stiefelternadoption wichtig sein können. Vielleicht ist nicht jeder dieser Punkte für Sie wesentlich. Wahrscheinlich sind nach dem Lesen der Broschüre auch nicht all Ihre Fragen, Unsicherheiten und Zweifel bezüglich einer Adoption beseitigt. Doch Sie können vielleicht besser einschätzen, ob Sie sich mit Ihrer Entscheidung genügend Zeit gelassen haben, oder ob alle Beteiligten noch mehr Gelegenheit haben sollten, diese Entscheidung miteinander zu besprechen.

Gerade das „Zeitlassen“ ist in der Zeit vor einer Adoption von besonderer Bedeutung, denn die Entwicklung stabiler Familienbeziehungen erfordert von allen viel Geduld. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass der Antrag zur Adoption häufig sehr früh gestellt wird, oft schon kurz nach der Eheschließung oder Verpartnerung. Ein Grund dafür ist der verständliche Wunsch, der neuen Familie Festigkeit und allen das Gefühl der Zugehörigkeit zu geben. Die neue Mutter oder der neue Vater zeigen damit, dass sie sich verantwortlich ihren Verpflichtungen stellen wollen.

„Wieso denn noch mehr Zeit lassen? Wieviel Zeit brauchen wir denn noch? Kann man denn überhaupt genau sagen, was der günstigste Zeitpunkt für eine Stiefelternadoption

wäre?“ Solche und andere Fragen und Überlegungen zu Ihrer Familiensituation sind Gegenstand der Gespräche mit der Fachkraft des Jugendamtes. Denn wenn Sie das Kind Ihres Partners bzw. Ihrer Partnerin adoptieren wollen, muss das Jugendamt dazu eine Stellungnahme abgeben. Eine seiner wesentlichen Aufgaben besteht unter anderem darin, Sie zu informieren und zu beraten. Das Jugendamt wird mit Ihnen die Geschichte und gegenwärtige Situation der Erwachsenen und Kinder in Ihrer Stieffamilie besprechen und Sie beraten.

Das Leben in einer Stieffamilie eröffnet den Erwachsenen und den Kindern neben besonderen Schwierigkeiten auch neue Chancen. Für die Erwachsenen ist dies vor allem die

neue Partnerschaft. Für die Kinder ist es die Erfahrung, dass anfangs Fremde als neue Stiefmütter und Stiefväter zuverlässig für sie eintreten. Diese Entwicklungen sind allerdings

nicht immer leicht und brauchen Zeit. Hier ist es interessant zu sehen, welche Erfahrungen lange bestehende Stieffamilien gemacht haben.

DIE RECHTLICHEN VORAUSSETZUNGEN

- Der oder die Annehmende muss mit einem leiblichen Elternteil des anzunehmenden Kindes verheiratet oder verpartnert sein.
- Zwischen dem/der Annehmenden und dem Kind muss bereits ein Eltern-Kind-Verhältnis entstanden sein.
- Beide leiblichen Elternteile müssen in die Adoption einwilligen.
- Ab einem Alter von 14 Jahren ist auch die Einwilligung des Kindes selbst notwendig.
- Der Antrag auf Adoption sowie die Einwilligungserklärungen der Beteiligten müssen notariell beurkundet sein.

Die Entscheidung liegt beim Amtsgericht/Familiengericht am Wohnort der Beteiligten. Das Gericht spricht die Adoption aus, wenn es nach Würdigung der Stellungnahme des Jugendamtes und nach der persönlichen Anhörung der Beteiligten keine Bedenken gegen die Adoption hat.

Das Besondere an der Stiefkindadoption ist, dass dadurch das rechtliche Abstammungsverhältnis zum außenstehenden Elternteil endet, während es zu dem Elternteil, der mit dem/der Annehmenden verheiratet oder verpartnert ist, bestehen bleibt.

Dadurch wird das Kind zum gemeinsamen Kind der Eheleute bzw. Lebenspartner, was ja gerade mit dieser Art von Adoption bezweckt wird.



Erfahrungen aus bestehenden Stieffamilien

Geduld haben können

In vielen Stieffamilien scheint es typische Entwicklungsphasen zu geben. Das Durchlaufen dieser verschiedenen Phasen benötigt seine Zeit. Selbst die „schnellsten“ Familien brauchten dafür mindestens vier Jahre, andere Familien deutlich mehr.

Die ersten Jahre

Viele Stieffamilien hatten ähnliche Erwartungen und Vorstellungen: Die leiblichen Mütter oder Väter meinten, dass sie nun ihre zerbrochene Familie „geheilt“ hätten, ihr Partner bzw. ihre Partnerin die Kinder liebe und dass die Kinder ihn bzw. sie willkommen hießen. Die Kinder könnten jetzt auch vor den vermeintlich schädlichen Einflüssen des früheren Partners oder der Partnerin geschützt werden. Viele glaubten, dass sie mit der Heirat oder Verpartnerung jemanden hätten, der mit Ihnen die „Last“ der Kinderbetreuung teilt. Stiefeltern wiederum meinten, dass der Vater oder die Mutter ihr Kind weiterhin alleine gut versorge. Kinder träumten lange davon, wieder mit ihrer „alten“ Familie zusammenzuleben. Sie glaubten, dass der Stiefelternteil verschwände, wenn sie ihn nur lange genug ablehnen würden. Aus den Schilderungen der Stiefeltern wurde deutlich, dass die verschiedenen Vorstellungen und Erwartungen zu Spannungen, Unsicherheiten, Eifersucht und Gefühlen des persönlichen Versagens geführt hatten. Zudem ent-

stand die Angst vor einer erneuten Trennung. Zusätzlich mischten sich oft noch die Verwandten mit ein. Mit der Zeit wurde es dann den Familienmitgliedern klar, dass sie an ihrem Zusammenleben etwas ändern mussten.

Beginnende Veränderung

Die Familien begannen nun, einander ihre Wünsche besser mitzuteilen, und es gelang mit der Zeit, zu neuen gemeinsamen Lösungen zu kommen. Dies lief nicht ohne Auseinandersetzungen ab. Die Stiefkinder sahen allmählich den Stiefelternteil als neues Familienmitglied. Die Zugehörigkeitsgefühle der Kinder zu dem außerhalb der Stieffamilie lebenden Elternteil wurden zunehmend akzeptiert. Es entstanden neue Familiengewohnheiten.

Spätere Entwicklungen

Zwischen Stiefeltern und Stiefkindern entstanden engere Beziehungen. Zunehmend entwickelte sich das Gefühl der Zufriedenheit über erreichte Lösungen und es entstand eine gemeinsame Geschichte. Das Stieffamilie-Sein wurde selbstverständlich.

Der leibliche Elternteil in der Stieffamilie

Verantwortung teilen

Ein entscheidender Grund, eine neue Familie aufzubauen, ist der Wunsch nach einer neuen stabilen Partnerschaft und danach, die Kinder in einer vollständigen Familie aufwachsen zu lassen. Sowohl Kinder als auch Erwachsene erwarten sich von ihrer Familie das Gefühl der Zugehörigkeit. Diese Zugehörigkeit bedeutet die Sicherheit, in die Familie eingebettet zu sein und dabei doch nicht zu sehr eingeeengt zu werden.

Die Trennung von Ihrem Ex-Partner bzw. Ihrer Ex-Partnerin hat zu einer veränderten und wahrscheinlich auch schwierigen Lebenssituation geführt. Vielleicht haben sich dadurch finanzielle Schwierigkeiten ergeben und Sie mussten sich beruflich umstellen. Diese Zeit der Um- und Neuorientierung hat für Sie und Ihr Kind eventuell eine starke Belastung bedeutet. Gefühle des Alleingelassenseins, der Trauer, der Wut und der Hilflosigkeit waren vielleicht Teil dieser Zeit – und manchmal das schlechte Gefühl, dass Ihr Kind nur noch einen Elternteil (um sich) hat.

Nun aber haben Sie einen neuen Partner bzw. eine neue Partnerin gefunden und Ihre Partnerschaft mit einer Ehe bzw. eingetragenen Lebenspartnerschaft untermauert. Ihr jetziger Partner bzw. Ihre Partnerin möchte Ihr Kind adoptieren. Ein erleichternder Gedanke, die Erziehungsverantwortung teilen zu können. In der neuen Partnerschaft haben Sie jemanden gefunden, bei dem Sie Verständ-

nis und Unterstützung bei der nicht immer einfachen Erziehungsaufgabe zu finden hoffen. Sie als Eltern wünschen sich eine „normale Familie“. Familie bedeutet für Sie unter anderem eine gute Beziehung sowohl zwischen den Erwachsenen als auch zwischen dem Stiefelternteil und dem Kind. Durch die Adoption in Ihrer Familie soll das Zugehörigkeitsgefühl aller gestärkt werden. Adoption bedeutet auch Vertrauen in den Partner, dass er Ihr leibliches Kind miterziehen kann und darf. Dazu gehören auch die rechtlichen Handlungsmöglichkeiten nach außen (beispielsweise in der Schule). Das Kind soll wie ein eigenes, leibliches Kind sein. Ein gemeinsamer Familienname soll die Einheit unterstreichen.

Die Beziehung zwischen Ihnen wie auch die zwischen Stiefelternteil und Kind kann sich erst allmählich entwickeln und festigen. Es kann auch notwendig werden, die Kontakte zum außenstehenden Elternteil neu zu regeln. Sie können dies weder erzwingen,



noch von „heute auf morgen“ erwarten. Diese Entwicklungen benötigen Zeit.

Vielleicht haben Sie beide bereits eine gescheiterte Beziehung hinter sich und haben diesen „Schritt“ lange überlegt. Durch die Erfahrungen, die Sie gemacht haben, sind Sie möglicherweise misstrauischer und vorsichtiger geworden. Diese Erfahrungen bieten Ihnen aber auch die Chance, Dinge, die für Sie wichtig sind, in die neue Partnerschaft einzubringen. Der Wunsch besteht auch, dass zwischen Ihrem Partner bzw. Ihrer Partnerin und dem Kind eine gute, tragfähige Beziehung und somit wieder eine „vollständige“ Familie entsteht. Mit keinem noch so guten Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrem Kind haben Sie aber genügend Autorität, Ihr Kind dahin zu bringen, den Stiefelternteil zu akzeptieren. Wichtig ist, dass zwischen dem neuen Elternteil und dem Kind sich langsam Vertrauen aufbauen kann.

Mit der Gründung der Stieffamilie verbinden Sie auch die Hoffnung und Erwartung, dass Sie in der Erziehungsverantwortung unterstützt werden. Sehen Sie aber nicht zu schnell im Partner den „Ersatzvater“ oder die „Er-

satzmutter“, welche/r sofort alle Erziehungsaufgaben und Verantwortungen übernehmen soll, indem er/sie beispielsweise dem Kind Vorschriften und Regeln setzt. Für Ihr Kind ist Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin zunächst eine fremde Person, und es wird sich – je nach Alter – schwer tun, von ihm Erziehungsregeln anzunehmen. Sie können viele Konflikte und Schwierigkeiten vermeiden, indem Sie die Hauptverantwortung in der Erziehung Ihres Kindes zunächst weiter alleine übernehmen.

Die Erwachsenen in der Stieffamilie kommen leicht in die Situation, ihrer Partnerschaft nicht genügend Gewicht zu geben. Sie sind in erster Linie Ehepartner/in bzw. Lebenspartner/in und nicht nur Eltern. Sie sollten die Balance finden, sich genügend Zeit nur für den Partner bzw. die Partnerin sowie nur für die Kinder zu nehmen. Damit wird die partnerschaftliche Basis und die Bindung zwischen Ihnen und Ihren Kindern gestärkt. Die neue Partnerschaft ist auch in einer weiteren Hinsicht nicht „ungestört“. Es gibt meistens noch einen Ex-Partner bzw. Ex-Partnerin, zu dem/der einmal bedeutsame Beziehungen bestanden. Diese Beziehungen sind durch den Tod, Trennung oder Scheidung nicht ausgelöscht worden, sondern bleiben auch in der

neuen Partnerschaft als Erinnerung oder Vorerfahrung wirksam. Durch die Trennung von Ihrem Ex-Partner bzw. Ihrer Ex-Partnerin, die oft mit gegenseitigen Verletzungen und Krisen verlaufen ist, kann es Ihnen schwer fallen, sachliche Entscheidungen in Bezug auf das Kind zu treffen. Berührungspunkte mit dem Ex-Partner bzw. der Ex-Partnerin können bedeuten, dass Sie sich mit früheren Konflikten wieder auseinandersetzen müssen. Auch wenn Ihr Wunsch nach Beendigung dieser Konflikte groß ist und die Hoffnung besteht, mit der Adoption einen Schlussstrich unter das Bisherige zu ziehen, wird dies kaum möglich sein. Ihre Lebensgeschichte und die Ihres Kindes lässt sich nicht umschreiben und kann durch die Adoption nicht verändert werden, auch wenn der Wegfall der

Kontakte zum leiblichen Elternteil vielleicht eine Erleichterung für Sie ist.

Erwarten Sie nicht, dass durch eine Adoption auf einen Schlag eine neue Situation entsteht. Die Adoption gewährleistet wohl die „äußere Form“ einer neuen Familie, innere Beziehungen brauchen jedoch Zeit zu wachsen. Dies kann zur Zerreißprobe für Stieffamilien werden. Eine Lösung sollte alle Betroffenen, also Erwachsene und Kinder, einbeziehen. Auch wenn der zweite leibliche Elternteil für die Kinder an Wichtigkeit verlieren sollte, so wird es einer Stiefmutter oder einem Stiefvater aller Erfahrung nach nur schwer gelingen, sie/ihn zu ersetzen. Aber es ist möglich, dass Stiefkinder und Stiefeltern eigenständige herzliche Beziehungen zueinander entwickeln.



Stiefmütter und Stiefväter

Nähe aufbauen

Man übersieht leicht, dass die Stellung als Stiefmutter oder Stiefvater eine besonders schwierige ist. Oft wird erwartet, dass sich schnell eine liebevolle Beziehung zu den Kindern entwickelt. Dies ist jedoch ein Anspruch, den Sie in der Kürze der Zeit gar nicht erfüllen können.

Kinder, zumindest wenn sie keine Babys mehr sind, sind nicht von Natur aus offen für Stiefeltern. Oft haben sie tiefe Bindungen an den nicht mehr in der Familie lebenden Elternteil. Die Hoffnung, durch eine Adoption die emotionale Bindung des Kindes an diesen Elternteil zu lösen, kann sehr trügerisch sein. Lassen Sie dem Kind das Recht auf seine eigenen Gefühle,

auch wenn Ihnen diese nicht immer verständlich erscheinen. Vielleicht sind Sie Ihre neue Partnerschaft eingegangen, als das Kind noch sehr klein war. Dann ist es für das Kind selbstverständlich, Sie als Vater oder Mutter zu sehen. Trotzdem bedeutet das nicht, dass Sie sich immer wie eine leibliche Mutter oder ein leiblicher Vater fühlen müssen. Besonders Erziehung geschieht nicht immer in

Harmonie. In dem Bemühen, dem Kind sehr bald näher zu kommen, liegt die Gefahr, sich selbst und das Kind zu überfordern. Auch wenn dies im Alltag schwer fällt, die Hauptverantwortung bei der Erziehung bleibt zunächst bei Ihrem Partner bzw. Ihrer Partnerin. Nicht Sie müssen die Auseinandersetzungen mit den Kindern führen. Sie sollten dabei nur beraten, ermutigen und unterstützen. Das bedeutet durchaus auch, dass Sie kritisch und unterstützend Anteil am Leben der Kinder und Ihres Partners bzw. Ihrer Partnerin nehmen und dabei Ihre Kenntnisse und Lebenserfahrungen einbringen können. Halten Sie sich also anfangs bei Erziehungsaufgaben eher zurück und nehmen Sie sich mehr Zeit für das Zusammensein mit den Kindern und das Kennenlernen von deren Wünschen und Bedürfnissen.

Ein Bestreben von Ihnen kann sein, Verantwortung zu übernehmen und sich für das Kind zu engagieren. Dabei besteht die Gefahr, dass Sie mit dem außerhalb lebenden Elternteil in Konkurrenz geraten, um als „besserer“ Va-





ter bzw. Mutter zu bestehen. Mit dem Wunsch nach Adoption möchten Sie Ihre Position als neuer Vater bzw. Mutter untermauern. Die Adoption allein kann dies jedoch nicht bewirken, insbesondere wenn bei älteren Kindern starke Erinnerungen an oder tiefe Beziehungen zu dem leiblichen Elternteil bestehen. Vorausgehen muss das gegenseitige Gefühl von Vertrauen, Zuneigung und Zusammengehörigkeit zwischen Stiefkind und Stiefelternteil. Es werden unterschiedliche Erwartungen an Sie gestellt oder Sie stellen sie selbst an sich. Die Erwartungen sind teilweise klar, teilweise aber auch unausgesprochen, missverständlich oder verschwommen. Die Anforderungen und Wünsche betreffen Sie als Ehepartner/in, Lebenspartner/in, neue/r Mutter/Vater, Verbündete/r und Erzieher/in usw. Diese unklaren und unausgesprochenen Erwartungen können vor allem in den ersten Jahren in Ihrer Stieffamilie zu Unsicherheiten führen. Es erspart viel Zeit und Missverständnisse, wenn alle Mitglieder der neu-

en Familie möglichst früh offen über ihre Wünsche (und auch über das, was sie nicht wollen) sprechen. Sie haben nicht nur Ihren Partner bzw. Ihre Partnerin geheiratet bzw. sich verpartnert, sondern Sie haben sich mit einer bereits bestehenden Familie verbunden. So konnten Sie Ihre Familie nicht langsam aufbauen, sondern kamen in eine Familie mit bereits bestehenden Gewohnheiten und festen Vorstellungen darüber, was richtig und falsch ist. Sie haben sich dieser Situation gestellt und versuchen, sie zu meistern. Dabei können die Erwartungen Ihres Partners bzw. Ihrer Partnerin, von Verwandten, Bekannten und Nachbarn eine große Belastung sein. Alle „normalen“ Eltern erfahren Höhen und Tiefen. In allen Familien gibt es Schwierigkeiten. Haben Sie nicht den Anspruch an sich, einander sofort „lieben“ oder eine harmonische Familie darstellen zu müssen. Unsicherheiten und Zwiespältigkeiten sind ein Teil der besonderen Situation „Stieffamilie“. Geben Sie sich und Ihrer Familie Zeit.

Der Elternteil außerhalb der Stieffamilie Auf Rechte verzichten

Ein Kind zur Adoption frei zu geben ist eine schwerwiegende Entscheidung, über deren rechtliche Konsequenzen sich alle Beteiligten genau im Klaren sein müssen. Sie werden als leiblicher Vater oder leibliche Mutter nach einer Adoption Ihrem Kind gegenüber keinerlei Pflichten, aber auch keine Rechte mehr haben.

Wenn ein Stiefelternteil Ihr Kind adoptieren möchte, dann ist Ihre notarielle Einwilligung notwendig. Dabei müssen Sie sich im Klaren darüber sein, dass Sie mit der Einwilligung zur Adoption alle elterlichen Rechte, wie etwa Besuchs- oder Informationsrechte über das Befinden Ihres Kindes, verlieren. Sie haben dann Ihrem Kind gegenüber keine Rechte mehr, auch wenn Ihnen dies von Ihrem/r früheren Partner/ in im Falle der Zustimmung zur Adoption zugesichert wird. Sie und Ihre Verwandten sind dann auch mit Ihrem Kind nicht mehr verwandt. Auch die elterlichen Rechte und Pflichten wie etwa Erziehungs-, Unterhalts- und Fürsorgepflicht sowie gegenseitige Erbrechte entfallen.

Die Zustimmung zur Adoption kann die richtige Entscheidung sein, wenn Sie Ihr Kind kaum kennen und keine Beziehung zu ihm entwickeln konnten. Wenn Sie jedoch eine enge und gute Beziehung zu ihrem Kind haben oder hatten, sollten Sie sich gut überlegen, ob die Zustimmung zur Ad-

option für Sie und Ihr Kind auf Dauer gesehen eine gute Lösung bedeutet.

Auch wenn es für Sie nicht leicht ist: wir halten es für wichtig, dass Sie vor der Zustimmung zur Adoption dem Kind Ihren Standpunkt erklären, und auch dem Kind Gelegenheit geben, sich dazu zu äußern, ohne ihm die Verantwortung für die Entscheidung zu übertragen. Spätestens dann, wenn Ihre Entscheidung gefallen ist, sollten Sie versuchen, Ihrem Kind die Gründe zu sagen. Dieses Gespräch kann für beide hilfreich sein, die Trennung besser zu bewältigen.

Unterstützung und Beratung können Sie bei den Fachkräften von Jugendämtern und Erziehungsberatungsstellen finden. Die Beratung ist kostenlos und auf Wunsch auch anonym.



Die Situation der Kinder

Sich zugehörig fühlen

Kinder haben sich in der Regel die Trennung ihrer Eltern nicht gewünscht. Es wird aber von ihnen erwartet, die Trennung zu akzeptieren. Während sich die Erwachsenen schon der Gegenwart und der Zukunft der neuen Familie zuwenden und sie festigen wollen, sind Kinder häufig noch lange mit ihrer Trauer über die Trennung der Eltern beschäftigt.

Die Meinung von Erwachsenen und Kindern darüber, wer denn zu ihrer „eigentlichen“ Familie gehört, kann sehr unterschiedlich sein. Kinder können ganz verschiedene Personen als zu ihrer „eigentlichen“ Familie zugehörig empfinden:

- nur die beiden leiblichen Eltern
- nur den Elternteil, bei dem sie leben (aber nicht den Stiefelternteil)
- einen Elternteil und den Stiefelternteil
- beide Eltern und den Stiefelternteil

Dieses Zugehörigkeitsgefühl von Kindern ist den Erwachsenen oft nicht bewusst. Für Kinder können dadurch besondere Schwierigkeiten entstehen. Etwa, wenn ihre leiblichen Eltern zerstritten sind und von ihnen fordern, sich jeweils für einen von ihnen (und damit gegen den anderen) zu entscheiden. Kinder stehen hier in einem für sie unlösbaren Zwiespalt. Ebenso, wenn sie in Stieffamilien leben, aber noch die beiden leiblichen Elternteile als ihre eigentliche Familie betrachten.

Für Kinder ist es schwierig, wenn Erwachsene von ihnen Gefühle fordern, für die (noch) keine Grundlagen entstanden sind. Eine solche Situation besteht etwa, wenn ein Kind in einer Stieffamilie lebt und der Stiefelternteil Rechte fordert, die ihm das Kind noch nicht zugestehen kann. Hält sich dann auch noch der leibliche Elternteil zurück, dann wird die Grundsituation für das Kind Verlassenheit oder Auflehnung sein.

Ein Kind, das als seine eigentliche Familie den mit ihm lebenden leiblichen Elternteil und dessen Partner/in betrachtet, wird mit oder ohne Adoption gut leben können.

Ein Kind, das als seine eigentliche Familie seinen mit ihm lebenden Elternteil und dessen von ihm getrennt lebende/n Partner/in sieht und erleben muss, dass die Erwachsenen in der neuen Familie seine Sichtweise der Dinge nicht dulden, wird mit und ohne Adoption in einer schwierigen Situation leben.



Beispiel 1

Anton Geiger heiratet Erika Müller, die den 4-jährigen Sohn Marco mit in die Ehe bringt. Herr Geiger möchte der Familie als Ehepartner und Vater sofort Zusammengehörigkeit geben und Verantwortung übernehmen.

Herr Geiger sieht die Familie so:



Marco dagegen kann Herrn Geiger noch nicht als Vater akzeptieren und wehrt sich gegen ihn: „Du bist nicht mein Papa. Nur die Mama darf mir sagen, was ich tun soll!“

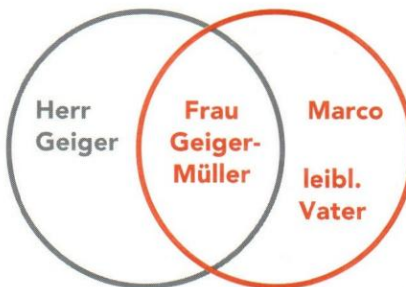
Marco sieht die Familie so:



Beispiel 2

Herr Geiger möchte für Marco ein „richtiger“ Vater sein und wünscht sich, dass Marco ihn mit „Papa“ anredet. Frau Geiger-Müller unterstützt den Wunsch ihres neuen Partners. Für Marco ist Herr Geiger aber kein Ersatz für den leiblichen Vater, sondern nur der Mann seiner Mutter. Marco weigert sich, ihn mit „Papa“ anzureden und fühlt sich von allen verraten. Er sagt zu Herrn Geiger „Anton“, oder vermeidet eine Anrede.

Marco sieht das so:



Das gemeinsame Leben Klarheit schaffen

Wann ist der richtige Zeitpunkt, einem Kind zu erzählen, dass man nicht seine leibliche Mutter oder sein leiblicher Vater ist? Ehrlichkeit von Anfang an ist eine wichtige Grundlage für ein gemeinsames vertrauensvolles Familienleben.

Wenn Ihr Kind noch in einem Alter ist, in dem es davon ausgeht, dass Sie beide seine richtigen Eltern sind, bereitet die Aufklärung des Kindes möglicherweise Unsicherheiten. Aber auch wenn Ihr Kind den außerhalb der Familie lebenden Elternteil nicht kennt oder inzwischen verdrängt hat, ist es wichtig, ehrlich zu sein und von dessen Existenz zu erzählen. Sie sorgen sich vielleicht, das Kind könnte sich von Ihnen abwenden, wenn es die Wahrheit erfährt. Oder das Kind könnte versuchen, mit seinem außerhalb lebenden Elternteil Kontakt aufzunehmen, so dass erneut Unruhe in die Familie getragen wird. Gerade das Gegenteil ist meist der Fall. Das Zurückhalten wesentlicher Tatsachen beunruhigt ein Kind am meisten. Ein ehrlicher Beginn und Umgang ist deshalb eine wichtige Grundlage für das Familienleben.

Es ist auf lange Sicht nicht zu vermeiden, dass Ihr Kind über die Stiefelternadoption Bescheid weiß. Wenn Sie seine Aufklärung hinauszögern, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Ihr Kind im Kindergarten oder in der Schule zum ersten Mal davon hört.

Vielleicht werden bis dahin auch Verwandte oder Bekannte darüber sprechen, ohne zu ahnen, dass das Kind nichts davon weiß. Ihr Kind wird älter und wird es erfahren, oder zumindest spüren, dass es Geheimnisse in der Familie gibt, von denen es ausgeschlossen wird. Das Kind lebt im Zwiespalt, so zu tun, als ob es nichts wüsste, oder über seine Ahnungen bzw. sein Wissen mit Ihnen zu sprechen. Wie soll es sich aber mitteilen, wenn es merkt, dass die Eltern selbst Schwierigkeiten haben, darüber zu reden? Das Verschweigen kann die Liebe, das Vertrauen und die Beziehung zu Ihnen dauerhaft stören. Ihr Kind hat unbedingt ein Recht auf Informationen, die ihm helfen, sich selbst zu verstehen.

Gerade auch nach einer vorangegangenen Trennung erscheint es wichtig, dass Sie zwar realistisch und ehrlich, aber doch letztendlich verständnisvoll über den außerhalb der Familie lebenden Elternteil sprechen. Ihr Kind identifiziert sich auch mit diesem Teil seiner Herkunft und abwertende Bemerkungen können sein Selbstbild beeinträchtigen.

Besonders dann, wenn Ihr Kind die geplante Stiefelternadoption bewusst miterlebt, ist es notwendig, mit ihm ausgiebig über die Veränderungen und die damit verbundenen Rechte und Pflichten zu sprechen. Lassen Sie Ihrem Kind Zeit und Ruhe, seine eigene Einstellung zur beabsichtigten Stiefelternadoption zu entwickeln und auszudrücken. Wenn Ihr Kind von einer Adoption (noch) nichts wissen will, weil

es den Kontakt zu dem außerhalb lebenden Elternteil nicht missen möchte, dann bedrängen Sie es nicht. Solche gedanklichen und gefühlsmäßigen Prozesse können nicht mit einem Gespräch abgeschlossen werden. Bei diesen Gesprächen können Ihnen vielleicht die fachlichen Erfahrungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Jugendämter und der Erziehungsberatungsstellen hilfreich sein.

DIE RECHTLICHEN KONSEQUENZEN

Eine Adoption hat für alle Familienmitglieder umfassende rechtliche Konsequenzen.

Der oder die Annehmende übernimmt die gesamten Rechte und Pflichten eines leiblichen Elternteils, seine/ihre Verwandten werden mit dem Kind verwandt, wohingegen die Rechte und Pflichten für den außenstehenden Elternteil und seine Verwandten in der Regel erlöschen (z. B. Erbrecht, Unterhaltsrecht; verwandtschaftliche Beziehungen).

Eine Ausnahme gilt, wenn der Elternteil verstorben ist und zum Zeitpunkt des Todes sorgeberechtigt war. Dann bleibt die rechtliche Beziehung zu den Verwandten des ver-

storbenen Elternteils auch nach der Adoption durch den Stiefelternanteil erhalten.

Durch die Stiefelternadoption eingetragener Lebenspartner werden zwei Mütter oder zwei Väter rechtlich als Elternpaar anerkannt.

Eine richterlich ausgesprochene Adoption ist unwiderruflich und kann grundsätzlich von keinem Beteiligten mehr rückgängig gemacht werden:

Diese weitreichende Entscheidung darf nicht unter Zwang und Zeitdruck geschehen, sondern muss von allen Beteiligten mit bewusster Zustimmung erfolgen.

LINKS

www.blja.bayern.de

(> Themen/Aufgaben > Adoption)
Zentrum Bayern Familie und Soziales –
Bayerisches Landesjugendamt
Wissenswertes rund um das Thema
Adoption.

www.elternimnetz.de

Zentrum Bayern Familie und Soziales –
Bayerisches Landesjugendamt
Guter Überblick zu Fragen rund um
Erziehung und Familie.

www.familienhandbuch.de

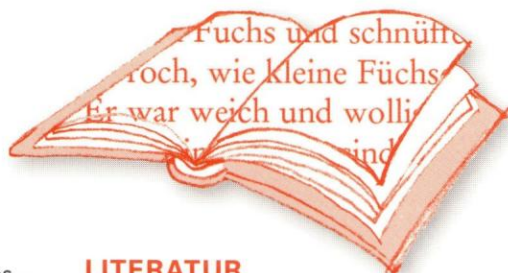
Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
Interessante Artikel zu den Themen
Trennung, Scheidung, Adoption etc.

www.irmelawiemann.de

Irmela Wiemann ist Diplom-Psycho-
login, Psychologische Psychothera-
peutin und Familientherapeutin.
Sie hat sich auf die Beratung von
Pflege- und Adoptivfamilien spezia-
lisiert. Die Homepage bietet unter
anderem interessante Termine und
Literaturempfehlungen.

www.adoptionsinfo.de

Adoptionsportal zu Fragen und
Berichten zum Thema Adoption.



LITERATUR

Der Findefuchs. Wie der kleine Fuchs eine Mutter bekam.

Irina Korschunow,
dtv-Taschenbuch junior, 1986.

Wie viel Wahrheit braucht mein Kind? Von kleinen Lügen, großen Lasten und dem Mut zur Aufrichtigkeit in der Familie.

Irmela Wiemann, rororo Verlag, 2001.

Was wird aus den Kindern? Chancen und Risiken für die Entwicklung von Kindern aus Trennungs- und Stieffamilien.

Sabine Walper und Beate Schwarz,
Juventa Verlag, 2002.

Schritt für Schritt: Ein Leitfaden zur Gestaltung des Zusammenlebens in Stieffamilien.

Hans Dusolt, Profil Verlag, 2004.

www.blja.bayern.de



Wollen Sie mehr über die Arbeit der Bayerischen Staatsregierung erfahren?

BAYERN DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung.

Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



Herausgeber: Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) – Bayerisches Landesjugendamt
Marsstraße 46, 80335 München, Tel. 089 / 1261-04, Fax 089 / 1261-2280
poststelle@zbfs-blja.bayern.de, www.blja.bayern.de

Verantwortlich: Stefanie Krüger

Redaktion: Jutta Mikulasch-Gyba, Sandra Platschek, Christine Brendel, Claudia Flynn
In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut, München

Herstellung: Birgit Baude, München (Gestaltung), Computer Print, Taufkirchen (Druck)
Titelfoto: iStockphoto

Stand: 6. überarbeitete Auflage Dezember 2010

ISBN: 3-935960-09-3